

# 375 Wohnungen für 130 Millionen Euro

Bocholter Projekt „7 Höfe“ der Wohnbau Westmünsterland ist gestartet / Erstbezug ab Mitte 2025



So sehen's die Architekten in ihren Planungen – das Bauprojekt „7 Höfe“ in Bocholt, stadtnah an der Aa mit später 375 Wohnungen.

Foto: Architekten Farwick + Grote

Von Horst Andresen

**BOCHOLT/KREIS BORKEN.** „Gigantisch“, „genial“, „Glückstag“, „Meilenstein“, „Leuchtturmprojekt“: Wenn es so viel Lob für eine Maßnahme gibt, die erst noch gebaut wird, sollte etwas dran sein. Und das ist es: Die Wohnbau Westmünsterland eG baut mit der dafür eigens mit der Sparkasse West-

**„Heute ist mein Glückstag.“**

Staatssekretär Daniel Sieveke

münsterland gegründeten Stadt + Quartier GmbH in Bocholt 375 Wohnungen – und das in schwierigen Zeiten mit höheren Bauzinsen und -preisen sowie Lieferengpässen. „Es ist nicht nur münsterlandweit, sondern landesweit eines der schönsten und größten Projekte“, bekundete mit Stolz in der Stimme Staatssekretär Daniel Sieveke, Staatssekretär im Landesministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung: „Heute ist mein Glückstag.“

„7 Höfe“ in Bocholt, so benannt wegen später einmal sieben Innenhöfen, ist laut Wohnbau „bedeutender Teil“ von Kubaai. Das steht für Kulturquartier Bocholter Aa und Industriestraße. Es schließt auch das Textilmuseum mit ein.

Verwirklicht werde ab diesem Jahr auch ein wesent-

liches Ergebnis der Regionale 2016, bekräftigte Wohnbau-Vorstand Uwe Schramm. Auf 42.000 Quadratmetern Gesamtfläche ist auf dem Nordareal eine Quartiersentwicklung mit 375 Wohneinheiten geplant – ergänzt durch Kita, Bäckerei und Restaurant. Das Investitionsvolumen beträgt 130 Millionen Euro.

Kubaai soll nach Plänen von Stadt Bocholt und Architekten „ein Brückenschlag aus der Vergangenheit der Textilindustrie in die Zukunft und vom Industriegebiet zum Stadtquartier“ werden, hieß es am Montagmorgen beim Spatenstich an

der Don-Bosco-Straße.

Sieben Bauabschnitte sind geplant. In den ersten beiden werden 190 Wohnungen erstellt. Mitte 2025 sollen die ersten Mieter einziehen. Bis dahin will die Wohnbau-Gruppe – bezogen auf die dann zwölf vergangenen Jahre – insgesamt 1200 neue Einheiten im Münsterland fertiggestellt haben; an jedem dritten Tag eine, rechnet das genossenschaftliche Unternehmen mit knapp 4700 eigenen Wohnungen vor.

Ihm steht Kreisdiözesanrat Dr. Ansgar Hörster als Vorsitzender im kontrollierenden Auf-

sichtsrat vor. Ihm fiel eine Einordnung nicht schwer. Gebaut werde auf einem „soliden Fundament“. Das gelte auch für die vergangenen Jahre. Er blickte auf lediglich vier zurück: In ihnen seien schon 90 Millionen Euro Neuinvestitionen in Neubestände getätigt worden. Hörster: „Daran sieht man, welch großes Rad wir mit diesen 130 Millionen Euro Investitionssumme drehen.“ Bocholt sei „ein Meilenstein in der 110-jährigen Geschichte der Wohnbau“, dem ehemaligen Kreisbauverein.

Die neue Stadtentwicklung mit nahen Wegen zur

Bocholter City und einem noch zu bauenden Radweg bietet „großes Potenzial“. Damit wolle die Wohnbau „vorangehen“, sagte Hörster.

Heinrich-Georg Krumme, Vorstandschef der im Wesentlichen finanzierenden Sparkasse Westmünsterland, unterstrich die Notwendigkeit zu bauen: „Unsere Grundüberlegung war die Lage am Wohnungsmarkt.“ Im Münsterland fehlen laut Krumme 7000 Wohnungen, in Bocholt 700. Krumme: „Das Volumen ist gigantisch. Und es gibt kein zweites Projekt dieser Größenordnung in der Region.“ Das zweit-



Symbolischer Spatenstich auf dem Kubaai-Gelände, der für Beteiligte und Gäste offenbar auch befreiend wirkt – vorne links Wohnbau-Vorstand Uwe Schramm, rechts Aufsichtsrat Dr. Ansgar Hörster. Foto: Andresen

**„Die Baufinanzierung geht in die Knie.“**

Heinrich-Georg Krumme, Sparkasse Westmünsterland

größte der Wohnbau war ihren Angaben zufolge die Breslauer Straße in Borken mit damals 180 Wohneinheiten.

Krumme wies auf die Bedeutung hin angesichts von Stagnation und Stopp im Eigenheimbau: „Die Baufinanzierung geht in die Knie.“ In seinem Institut gebe es 50 Prozent weniger Finanzierungen, „woanders sogar bis zu 80 Prozent“. Rahmenbedingungen müssten verbessert werden. Sonst werde die unbefriedigende Situation am Baumarkt „zum Dauerzustand. Das wäre nicht gut.“